

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

86 (11.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252956)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement
bei Voranschahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
incl. Postbefreiung.

Nr. 86.

Saut, Donnerstag den 11. April 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Saut, den 10. April.

— Die Stichwahl zum Reichstage in Eisenach ist auf den 19. April anberaumt.

— Die Beschlüsse der Liberal-konservativen Majorität der Umkurzkommission haben sogar bei dem radikal-sozialen Organ „Das Volk“ auf Widerspruch. Das Blatt bemerkt: „In einzelnen Punkten ist die Vorlage in der Kommission verbessert, in anderen verschlechtert worden. Der lauschartige Charakter der Hauptbestimmungen ist jedoch bestehen geblieben. Das würde uns auch aus juristischen Gründen zur Ablehnung führen, wenn wir nicht schon grundsätzlichs uns von einer Beschränkung des „Umkurses“ auf dem Wege von Strafgesetzbuchparagrafen weiter nichts als höchsten Schaden versprechen könnten.“ Das „Volk“ wendet sich dann besonders gegen die §§ 111, 130 und 166. Zum § 166 heißt es: „Wir meinen, daß dem Christentum damit nicht gedient ist, daß der Staat alle seine Machtmittel ihm zur Verfügung stellt. Das Christentum muß sich selbst beschützen. Da, wo es am freiesten kritisiert werden kann, wie in England, da ist es am stärksten. Beschimpfende Angriffe thun dem Christentum nichts, entzünden ihm nicht einen Aberglauben Anhänger, sondern fallen nur auf ihre Urheber selbst zurück.“ — Das „Volk“ überführt, daß man die Phrase „beschimpfende Ausstellungen“ nur vorzuzugelt, um die freie Kritik zu treffen.

— Ueber die Art, wie die Militärverwaltung in Spanien Sozialisten-Verfolgung betreibt, wird der „Post“ folgendes geschrieben: „Der Grund der Entlassung eines sozialistischen Umläufers verdächtigen Arbeiters wird nicht angegeben; auch wenn der Gemäßigtere dringend darum bittet, in der Abfuhr sich zu rechtfertigen, wird ihm der Grund nicht genannt. Es ist ihm somit jede Möglichkeit genommen, sich von einem unrichtigen Verdacht zu reinigen. Da nun aber die Direktoren über die politische Gesinnung ihrer Arbeiter auch falsch berichtet werden und bei ihnen zudem nichtswürdige Denunziationen aus Haß und Rachsucht angebracht werden können, so ist es leider nicht ausgeschlossen, daß völlig unschuldige Arbeiter von der harten Maßregel der Entlassung betroffen werden. Solche Fälle sollen lehrhaft in Spanien vorgekommen sein, und jeder Weg der Rechtfertigung ist den unredlich Gemäßigteren abgeschnitten. Es liegt auf der Hand, daß solches Verfahren viel Erbitterung hervorgerufen muß und der Sozialdemokratie erst recht neue Anhänger zuführen kann.“ — Neue Anhänger zuführen muß, muß es heißen.

— Die Kritik wird immer erbeiternder. Gestern theilten wir eine Auslassung der freikonserativen

„Post“ mit, wonach freisinnige Volkspartei und Sozialdemokratie sich „immer mehr als gemeinsame Linke“ fühlen. Heute amüßigt das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz“ mit folgender Notiz: „Zentrum und Sozialdemokratie. Der gemeinsame Haß gegen Bismard treibt die Zentrums-Demokratie immer enger an die Seite der Sozialdemokratie. Schon ist über die Demonstration der Berliner „Genossen“ an den Gräbern der März-Gefallenen (freilich um zwei Wochen verspätet) der „Köln. Volksztg.“ ein tiefes „politisches Verständnis“ ausgegangen, und wahrlich nicht wird nun die noch zu erwartende viel „impopuläre“ Mai-Fest der Sozialdemokratie in jenem Blatte ebenfalls dieses „Verständnis“ finden. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt nämlich unter vollem Beifall des „Vorwärts“, der bekanntlich solche Kärnerdienste sehr zu schätzen weiß: „Wer die Massenbesuche im Friedrichshagen (am 18. März) gesehen hat, dürfte ihnen — wenn er überhaupt politisches Verständnis hat — ungleich mehr Bedeutung zuschreiben, als den Bismard-Kommissen der Bourgeoisie (!) und ihres Anhangs.“ Man sieht, schon im Jargon nähert sich das führende Blatt der Zentrums-Demokratie „verständnisinnig“ der sozialdemokratischen Presse. — Die glückliche Sozialdemokratie! Jetzt hat sie nicht nur die freisinnigen Volksparteiler, sondern auch die Zentrums-„Demokraten“ zu Bundesgenossen. Noch eine Drehung des Radeibostops — und auch die Regierung rückt uns Umläufelern an die Seite. Rothbar, das konservative Organ hat selbst schon so oft „erschütternde“ Leitartikel gegen die „liberale Bourgeoisie“ gebracht, sie als „Vorfrucht“ und „Quelle des Umlurzes“ bezeichnet. Und nun soll der bloße Ausdruck „Bourgeoisie“, in einem Zentrumsblatt gebraucht, sozialdemokratisch sein!

— Auf die Erklärung des Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“, Herrn v. Hammerstein, daß er die „Kleine Presse“ wegen der von ihr gebrachten Mittheilungen über seine Finanzwirtschaft verklagen werde, geht der „Kleine Preis“ von ihrem Berliner Berichtserstatter folgendes zu:

„Die Spannung der eingeweihten Kreise, was Herr v. Hammerstein auf die inhaltlichen Mittheilungen, die an dieser Stelle über seine finanzielle Leitung der „Kreuzzeitung“ gemacht worden sind, antworten würde, ist dadurch gelöst, daß er eine Erklärung erließ, in welcher er diese Mittheilungen als widerrechtlich und lächerliche Angriffe gegen die „Kreuzzeitung“ und seine Person aktbig und eine Verleumdungslage in Aussicht stellt. Das von Verleumdungen hier keine Rede sein kann, weiß freilich v. Hammerstein natürlich selbst, denn es handelt sich nicht um Angaben wider besseres Wissen, sondern um Thatfachen, die, was Herr v. Hammerstein auch nicht unbekannt sein dürfte, in politischen Kreisen seit geraumer Zeit studierten und nicht auf die Erfindung dieser Juden und Freisinniger, sondern auf die Mittheilung von Thatsachen zurückzuführen sind. Die politische Freiheit von Hammerstein auch jetzt noch nachsehen, wenn sie auch über finanzielle Geschäftsgebarung v. u. d. andere Kreisläufel

haben dürften. Freilich von Hammerstein verrätzt übrigens selbst, daß er den Ursprung der Enthüllungen kennt oder doch zu kennen glaubt, denn er sagt, daß ihm die Verleumdungslage nur übrig bleibe, „da dieser Brief aus dem Hinterhalt, anonym, abgehoben ist.“ Das soll wohl heißen, daß er andernfalls mit der Pistole kommen würde. Freilich von Hammerstein ist ein guter Schläger, es ist auch bekannt, daß er als tapferer Mann politische Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Prektion persönlich auszuweichen und seine Gegner dadurch einzuschüchtern versteht. Solche Freilich von Hammerstein wirklich fragen und nicht bloß eine Zeit gewinnen wollen, so kann dieser Versuch, da es an beweissträchtigen Beweisen nicht fehlt, recht interessant werden.“

Die Redaktion der „Kleinen Presse“ fügt diesem Schreiben noch folgende Bemerkungen hinzu: „Aufsässend ist es jedenfalls, daß bis jetzt nur Herr von Hammerstein eine Erklärung abgegeben hat. Wären die mitgetheilten Thatsachen unwahr, das heißt, wäre die „Kreuzzeitung“ nicht geschäftlich schwer geschädigt, so hätte doch der Aufsichtsrath eine Erklärung abgeben müssen, die feststellt, daß die „Kreuzzeitung“ intakt und ohne finanzielle Schädigung dastehet. Das ist aber bis jetzt nicht geschehen.“

— Was ist eine beschimpfende Ausweisung? Diese Frage ist gegenwärtig, wo die Entscheidung über die Umlurzvorträge im Plenum des Reichstages bevorsteht, von größter praktischer Bedeutung. Der Redaktion des „Vorwärts“ ist dieser Tage eine Anfrage schriftlich zu Gesicht gekommen. Darnach soll der Angeklagte in einer Privatunterhaltung geäußert haben: „Maria sei nicht nur die Mutter Jesu gewesen, sondern sie habe außerdem noch mehrere Kinder geboren.“ In dieser Ausweisung lag die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen den § 166, Beschimpfung einer kirchlichen Einrichtung, des katholischen Marienkultus, und erhob die Anklage, welcher seitens des Berichtes auch Folge gegeben wurde. Wenn solche Dinge heute schon möglich sind, so meint der „Vorwärts“ — und der Fall steht durchaus nicht vereinzelt da — auf was kann man sich erst gefaßt machen, wenn der § 166 in der neuen Fassung Gesetz ist.

— Billige Bismard-Begeisterung. Ein Fabrikbesitzer in Wulfrath ließ an sämtliche Arbeiter die bekannten Postkarten mit Glückwunsch für den „Altreichsfürstler“ verteilen. Man glaubte allgemein, damit wolle man den persönlichen Ausdruck der Loyalität seitens des Fabrikherrn gegen den Kaiser vergrößern, desto verblüffender war das Ersuchen, als für diesen gethätigen Glückwunsch bei der nächsten Löhnung 8 Pfennig in Abzug gebracht wurden. Auch diese Seite von Ausgebungen wird demnach im Huldigungsarchiv zu Friederichshagen als ein Zeichen der „Anhänglichkeit“ des Volkes glänzen.

— Ueber die Pressverantwortlichkeit für Druckfehler hat das Reichsgericht sich in einer neuen Entscheidung dahin ausgesprochen, daß das Reichs-

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Sifer.

46)

Nachdruck verboten.

Malve fuhr fort: „Aber sieh, es muß dieser Zustand doch ein Ende nehmen, der unser Aller unwürdig ist. Wenn jener Mann Dir schaden kann, so komme ihm zuvor. Nimm Deinen Abschied aus dem Staatsdienst, laß uns fortziehen aus Berlin, in eine kleine Stadt, fern von der Residenz unsere Wohnung nehmen, dort laß uns leben und vergessen, was hinter uns liegt. Ich werde Dich niemals vergessen; ich werde stets bei Dir bleiben und Alles mit Dir theilen, was noch kommen wird.“

„Und Deine Stiefmutter?“
„O, auch Mama wird sich an den stillen Frieden fern von dem Leben und Treiben der Millionenstadt gewöhnen. Sie wird ihn lieb gewinnen, sie wird mit Abschied an unser hieriges Leben zurückdenken und froh sein, ihm entronnen zu sein. Der Friede und das Glück werden wieder bei uns einziehen. Du wirst Deine Studien wieder aufnehmen, Roma wird für die Kranken und Armen sorgen, ich werde sie dabei unterstützen, werde Dich trösten und unterstützen und werde Dir helfen in Deinen Arbeiten — und selbst arbeiten, wenn es nöthig ist.“

„Mein liebes, theures Kind!“
Ueberwältigt von seinen Empfindungen drach der Geymuth in weches Schließen aus und schloß seine Tochter fest und innig in die Arme. So, so sollte es sein! So sollte es werden! Ah, weshalb hatte er nicht schon früher diesen Plan verwirklicht? Weshalb nicht schon früher auf seine Tochter gehöret, anstatt den ehrgeizigen Plänen seiner Gattin und seines eigenen Herzens

gefolgt zu sein? Man hätte in kleinen Verhältnissen wenigstens ruhig und zufrieden sein können. Aber jetzt sollte es geschehen, wie Malve es vorgeschlagen. Und rasch sollte es geschehen, rasch, ehe es zu spät war.

„Noch heute reisen wir, mein liebes Kind,“ sprach er, und ein heller Schimmer neuer Hoffnung lag über sein bestimmtes Antlitz.

„Ich danke Dir, mein Vater, ich danke Dir von ganzem Herzen.“

Die Babegesellschaft versammelte sich am Abend in dem glänzenden erleuchteten Saale des Kurhauses, da regnerisches Wetter eingetreten war und ein scharfer Nordwestwind die Wogen des Meeres gegen den Strand peitschte, daß die Schaumfloden bis auf die Kurhausstiege flogen.

Wunterer denn je ging es in der Gesellschaft zu, obgleich Frau Jenny und ihr Gatte sich noch nicht wieder hatten sehen lassen. Aber Doktor Geiffhorn und einige seiner intimsten Freunde sorgten für immer neue Unterhaltung, indem sie hundert Scherz und Reuigkeiten aus der Berliner Gesellschaft zu erzählen wußten. Die Musik spielte die übermüthigsten Weisen aus den Offenbach'schen Operetten, und der Champagner perlte lebenslustiger denn je in den Krüßgalläsern. Was kammerte die Gesellschaft die Schmerzen, das Fiebel, der Kummer und das Unglück da draußen in der weiten Welt! Hier war eine Welt für sich — eine Welt des Glanzes und der Freude! Wochte Jeder selbst sehen, wie er mit seinem Kummer fertig wurde!

Plötzlich trat in dem allgemeinen Gewummel der Gespräche eine Pause ein. Aller Augen wandten sich nach der Hügelthür, die zwei reich gekleidete Diener des Kurhauses weit öffneten. Am Arm ihres Gatten, dessen schwarzer Gesellschaftsrock ein goldenes Kettchen mit einer

Reihe Miniaturorden trug, rauchte Frau Jenny Geuther in den Saal, schön, prächtiger denn je, so daß ein allgemeiner Ausruf der Bewunderung durch den weiten Raum zog. Ja, diese Frau war schön. Selbst die kritischsten Damen mußten es zugestehen. Und welche Pracht in der Toilette, die mit Diamanten überfetzt war! Auf der dunklen Haarkrone schimmerte ein Brillantkamm, der Laubende von Mark gefollet haben mußte. In den Ohrschöpfchen bligten bläulich funkelnde Diamantkugeln; den Hals, den das halbausgeschüttelte Kleid freiließ, umschlang sanftsch eine Kette kostbarer rother Perlen; die Arme trugen Brillantbänder und das duftige gelbliche weiße Gewand erpöhlte von Diamanten und Perlen. Und auf dem Antlitz der schönen Frau lag der Ausdruck festgesteigter Frechtheit, und in den nachtschwarzen Augen funkelte es fast unheimlich wie von hochantlicher Luft! Sie war schön, schön wie eine Fürstin aus dem Jauberlande orientalischer Märchen!

Im nächsten Augenblick war Jenny von einer Schaar junger und alter Herren umringt. Vergessen war, was man vorher noch über sie gesprochen. Vergessen war der Spott, den die Gesellschaft über sie ausgegossen hatte. Vergessen das Freundschaftsverhältnis zu Walter Röderer, man sah nur die Schönheit des herrlichen Weibes und beugte sich dieser festgesteigten Schönheit, wie sich ein Geierchenland beugt vor der Schönheit einer Aspasia.

Wie eine Fürstin durchschritt Jenny den Saal, triumphirende Blicke auf das Gefolge der Herren werfend. Ja, sie war noch Herrscherin in diesem Reiche des Glanzes, des Geldes und der Freude! Das erfüllte sie mit stolzer Genugthuung.

(Fortsetzung folgt.)

alt, Tochter des Arbeiters Janßen, 15 J. alt, Marie Böring, 64 J alt, Feuerwerkmaier Rhen, 29 J. alt, Tochter des Tischlers von Öttingen, 1 Tag alt.

Eingefandt.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

Auf das Eingefandt des Herrn Reiskner in Nr. 85 des Nordb. Volksbl. erachtet die unterzeichnete Lohnkommission es als ihre Pflicht, Einiges zu erwidern. Wenn Herr Reiskner den Passus aus unserem Situationsbericht in Nr. 80 d. Bl., daß ein Meister, der früher der Fachorganisation und ihren Bestrebungen getreulich hat, erst bewilligt, so thut er recht daran, denn er war auch in der That damit gemeint. Wenn Herr R. nun behauptet, daß wir den Arbeitgebern, für welche der Tarif 2. Klasse gilt, nicht die Konzessionen gemacht hätten, wie den Arbeitgebern, auf die der Tarif 1. Klasse Anwendung findet, so mußte er doch wissen, daß beim Lohnstarif 1. Klasse, wo im Durchschnitt der Preis für jedes Großstück um 2 Mk. höher steht, als im Tarif 2. Klasse, die geringen Abänderungen, die in dem Einigungsstermin von der Lohnkommission unter Vorbehalt der Genehmigung der ganzen

Kollektenschaft zugestanden worden sind, ohne Belang sind. Wenn wir im Einigungsstermin wenig auf seine Anträge und Ausführungen gegeben haben, so kommt das daher, weil er überhaup gegen eine Erhöhung des Tarifes war und sich zum Vorkämpfer der Arbeitgeber gegen unseren Tarif 2. Klasse aufwarf. Die Tarifpositionen, die er vorschlug, sind schon lange besetzt worden. Herr Reiskner irrt sich, wenn er meint, daß die Lohnkommission ihm das Zugeständnis gemacht hätte, bei den Arbeiten, die er nach einem Tagelohn arbeitet, den Tarif prinzipiell außer Kraft setzen zu dürfen. Es ist ihm erklärt worden, das solle er mit seinen Gehilfen abmachen, in den Tarif könne es aber nicht hineinkommen und kann es auch nicht hinein kommen, weil das ein generelles Durchbrechen des Tarifes wäre. Herr Reiskner könnte schließlich alles als Zwischenmeisterarbeit erklären, dadurch dem Tarif ein Schnippchen schlagen und Nachzahlung würde nicht ausbleiben. Im Uebrigen aber haben die Gehilfen keine Ursache, das Zwischenmeisterystem aufrecht zu halten oder gar zu fördern. Es führt, wie der Wunsch des Herrn R. schon jetzt zeigt, zu jenem scheußlichen Schweißsystem, das von den großen Städten her bekannt und berüchtigt ist. Die Firma, für die Herr R. arbeitet, läßt sich trotz ihrer scheinbaren Billigkeit noch ganz gut bezahlen, da man denn Herr Reiskner

darauf bringen, daß er die Arbeit besser bezahlt erhält. Dazu wäre jetzt gerade die beste Gelegenheit gewesen. Muß es denn gerade die Arbeit immer sein, die Haare zu lassen hat, wenn die Herren Kaufleute „billig und gut verkaufen“ wollen? Wenn sie mit aller Gewalt den Sieg im Konkurrenzkampf davon tragen wollen, dann sollen sie doch ihre Profitrate sich schmälern lassen. Uebrigens ist es ein Widerspruch sonderbarerweise, wenn die Herren Meister, und darunter gehört Herr Reiskner auch, gegen die Konfessionäre zetern und sich dagegen vereinigen wollen, wenn sie gar zum Betrieb der Schneiderlei den Befähigungsnachweis verlangen, dann aber Zwischenmeister spielen und durch dieses System Wasser auf die Mühlen der Konfessionäre und des Großbetriebs gießen. Wir Gehilfen machen Herrn Reiskner aus der Zwischenmeisterlei keinen Vorwurf, weil wir die Ursachen, aus denen sie herorgeht, begreifen. Diese Ursachen aber auch hätten Herrn Reiskner bestimmen müssen, ohne irgend welchen Vorbehalt auf die Seite der Gehilfen sich zu stellen. Dies kann er heute noch und wenn er will, so kann er jederzeit mit dem Vorsitzenden der Lohnkommission, der Grenzstraße 61 wohnt, oder Tage über auch in der Werkstätte von B. G. Bährmann zu sprechen ist, verhandeln.
Die Lohnkommission.

Submission.

Die Herstellung einer Kanalisation in dem Graben östlich der Schule Bant A, die Anlage einer Entwässerung auf dem Schulplatz der Schule Bant B, sowie die Aufhöhung des Schulplatzes mit Sand und Kies soll im Wege der Submission vergeben werden.

Submittenten aus der Gemeinde Bant wollen ihre Angebote im Ganzen oder getheilt für die einzelnen Arbeiten nach Maßgabe der Kostenanschläge verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum 17. April, Nachmittags 5 Uhr, bei dem Unterzeichneten abgeben. Die Kostenanschläge können gegen Erstattung der Schreibgebühren von dem Juraten C. Schmidt bezogen werden.
Bant, den 9. April 1895.

Der Schulvorstand.
Harms.

Handarbeitslehrerin gesucht.

Die Stelle einer Handarbeitslehrerin an der Schule Bant B ist zum 1. Mai d. J. zu besetzen.
Bewerbungen sind bis zum 17. April einzureichen.
Bant, den 9. April 1895.

Der Schulvorstand.
Harms.

Bekanntmachung.

Die Reparatur-Maler- und Zimmerer-Arbeiten an den Schulen zu Heppens sind zu vergeben. Bewerber haben gegen den 16. April 1895 ihre geschlossenen Offerten bei dem Unterzeichneten einzureichen, wo auch Verzeichniß und Bedingungen einzusehen sind.
Heppens, den 9. April 1895.
Friedrich Gutzeit, Jurat.

Tapeten

(nur neue Muster) zu Fabrikpreisen. Farben, Lacke, Pinsel, Leim, Zeug- und Eierfarben sowie sämtliche Malerartikel zu konkurrenzlosen Preisen.

Fussbodenlack

in jeder gewünschten Farbe, steinhart werdend, ebenso billig wie Oelfarbenanstrich aber bedeutend haltbarer, empfiehlt die Lack-, Farben- u. Malerutensilien-Fabrikation

Ed. Paumbaker,

Neue Wilhelmshövedener Straße 16.

Ein Lehrling gesucht.

H. S. Viller, Maler, Neue Wilhelmsh. Straße 59.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Parkeingang gegenüber.

Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungsgegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren etc. etc.
Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.



Größte Auswahl in fert. Herren- u. Knaben-Garderoben. Spezial-Geschäft von Franz Jakobczyk, Schneidern., Markt- u. Kielerstr.-Ecke.
Da ich als Fachmann jedes Stück genau auf Sitz, Arbeit und Qualität prüfe, so bin ich in der Lage, jeden Kunden am besten und billigsten bedienen zu können.

Empfehle mein großes Lager in den modernsten Stoffen, als: Buckskins, Cheviots und Kammgarne, deutsches und englisches Fabrikat.
Anfertigung tadellos eleganter Garderobe nach Maß. Billigste Preise. Spezial-Geschäft von Franz Jakobczyk, Schneidernstr., Markt- und Kielerstraßen-Ecke.

Anton Brust, Bant.

Große Auswahl in

Tüll-Gardinen.

Anton Brust, Bant.

Wollen Sie

ein Paar gute dauerhafte Konfirmanden-Stiefel oder Schuhe kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an den Schuhmacher

T. R. Wolffs, Neustr. 1a

dort kann sich Jeder für billiges Geld die schönsten Stiefel und Schuhe kaufen.

Prima Braunschw. Mettwurst

5 Pfund für 4 Mark,

harte Plockwurst

5 Pfund für 3 Mk. 75 Pf.,

geräucherten Speck

5 Pfund für 3 Mk.,

echte Harzer Schmorwurst

empfeicht

H. Müller, Schlachter,

Bismarckstraße.

Beste Cervelatwurst und Plockwurst

5 Pfund 4 Mark,

geräuch. durchw. Bauchspeck,

geräucherte Mettwurst

5 Pfund 3 Mark,

Roth-, Leber- und Salzenwurst

5 Pfd. 1 Mk. 50 Pf.

empfeicht
E. Langer, Neustr. 10.

19 Tage!!
Eilen, eilen, eilen!!

muß jetzt Jeder, der noch von dem gänzlichen Ausverkauf zu Tax- und Auktionspreisen wegen Aufgabe des Geschäftes etwas haben will, denn

200 Mk.

reichen nicht aus, wer diese paar Tage noch ausnützt und seine Einkäufe macht im

Waarenhaus

für
Gelegenheits-Käufe
Marktstraße 25

Empfehle:

la. gem. Raffinade à Pfd. 25 Pf.
la. Brod-Raffinade „ 28 Pf.
la. Würf.-Raffinade „ 30 Pf.

sowie andere

Kolonial-Waaren
in nur bester Qualität zu billigt gestellten Preisen.

R. H. Janssen,

Berl. Göterstr. und Marktstr. 39.

Berl. Rollmöppe

à Stück nur 5 Pf. empfiehlt E. C.

Zu vermietthen
eine schöne geräum. Oberwohnung
C. Sayle, Neubremen.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlängige Betten

Nr. 8

aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 7,-
Unterbett 7,-
2 Kissen 5,-
Mk. 19,-

Zweischläf. Mk. 23,50

Einschlängige Betten

Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,-
Mk. 27,50

Zweischläf. Mk. 31,-

Einschlängige Betten

Nr. 10b

aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,-
Mk. 36,-

Zweischläf. Mk. 40,50

Einschlängige Betten

Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,-
Mk. 45,-

Zweischläf. Mk. 50,50

Einschlängige Betten

Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunentüper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,-
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,-
Mk. 54,50

Zweischläf. Mk. 61,-

Baar Geld!

Als Prämie zahle ich laut Interat vom 7. d. M. jedem Käufer in Höhe von 10 Prozent des Kaufpreises heraus auf alle noch in außerordentlich reichhaltiger Auswahl vorhandenen

Herren- und Knaben-Garderoben

nur um meine ganz bedeutenden Lagerbestände darin umgehend zu räumen; denn am 1. Mai d. J. ist unwiderruflich Schluß des realen Total-Ausverkaufs sämtlicher Herren- u. Knaben-Garderoben von

J. Horn,

Roonstraße 92

wegen des Fortzuges vom hiesigen Plage.

Ich biete bei durchgängig guten Qualitäten selten günstige Preise, da ich am 1. Mai d. J. unbedingt ausziehen muß und die Waaren auf keinen Fall zurücktransportirt werden sollen. Benutzen Sie also diese nie wiederkehrende Gelegenheit zum äußerst vorteilhaftesten Einkauf Ihres Bedarfs zum bevorstehenden Feste.

Anton Brust, Bant.

Großartige Auswahl in den neuesten

Sonnenschirmen.

Anton Brust, Bant.

Für Ausflügler!

Zu den Feiertagen empfehle meine schönen Lokaltäten mit prächtigem Garten.

Ausschank von feinem Bock- und P. Lagerbier.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein

D. B. Kass, Marienfel.

Wichtig für Neubauten!

Eine fast neue

eichene Treppe

von 43 Stufen habe in Folge Umbaus des Hauses Königstraße 57 sehr billig zu verkaufen.

H. Begemann.

Konfektionshaus Julius Schiff

Bismarckstraße 12 und Marktstraße 30.



In beiden Geschäften große Auswahl

Herren- Anzüge, Paletots

à 11, 15, 17, 20, 23, 27, 30, 34, 37, 40 Mark
wirklich gute, geschickte Sachen, in eigenen
Werfstätten gearbeitet.

Die Preise sind zeitgemäss sehr billig und
auf jedem Stücke zu sehen.

Geschäfts-Verlegung.

Verlege meine Glaserei von Neue Wilhelmshavener
Straße 8 nach

Marktstraße 27.

Ch. Reinecke, Glasermeister.

Ausverkauf wegen Umzug

in dem

Schuhwaarengeschäft von Herm. Tebbe

2 Neue Wilhelmshavener Straße 2.

Da ich nach Ostern mein Geschäft nach der Wilhelmshavener
Straße 5 verlege, werde ich bis dahin, um mit meinem kolossalen
Lager vor dem Umzug noch etwas zu räumen,

die Preise ganz bedeutend ermäßigen

und bietet sich die günstigste Gelegenheit, das **Neueste** und
Modernste in dieser Branche **unter Preis** einzukaufen, da fast
sämmliche Sachen erst neu eingetroffen sind.

Ältere Sachen werden unter Einkaufspreis verkauft.
Hochachtungsvoll

Herm. Tebbe,

2 Neue Wilhelmshav. Strasse 2.

Gesucht

auf sofort oder später ein Lehrling oder
jugendlicher Arbeiter.
H. Freerichs, Dachbedeckmeister,
Lönndich.

Gesucht

ein Mädchen von 14-16 Jahren für
den ganzen Tag zum 1. Mai.
Frau Buddenberg.

Achtung!

Donnerstag den 11. d. Mts.,
Abends 8 Uhr

Versammlung zur Gründung
des Maurer-Gesangvereins
bei Herrn Ed. Janssen, Grenzstr.
Alle Interessenten werden gebeten, zu
erscheinen. Die Tagesordnung wird in
der Versammlung bekannt gemacht.
Der Einberufer.

Klub Vorwärts.

Donnerstag den 11. April,
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung
im Vereinslokal, Zentrallhalle Deypens.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich
und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Reines Flomenschmalz
à Pfund 65 Pf.

Feinste Margarine
à Pfund 50 Pf.

Bestes Schmalz
à Pfund 45 Pf.

la. Speisetalg
à Pfund 35 Pf.

empfehlen

R. H. Janssen,

Verl. Göterstr. und Marktstr. 39.

la. Saurekohl à Pfd. 5 Pf.
5 Pfd. für 20 Pf. bei F. C.

Bestes Weizenmehl

à Pfd. 11 Pf., sowie

Rosinen und Korinthen
billigt bei

R. H. Janssen,

Verl. Göterstraße und Marktstraße 39.